

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

30.10.1914 (No. 297)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 297

Freitag, den 30. Oktober 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Rast Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P  
Einzugsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfaden und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

\* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die  
Ausgabe Nr. 134 bis 137 der amtlichen Verlustlisten bei.

### Hof-Ansage.

Begen Ablebens

Ihrer Königlichen Hoheit der verwitweten  
**Herzogin Adelgunde von Modena,  
Prinzessin von Bayern,**

legt der Großherzogliche Hof von heute an Trauer auf  
8 Tage bis zum 5. November einschließlich nach der  
4. Stufe der Trauerordnung an.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1914.

Großherzogliches Oberstkammerherrn-Amt.

### Staatsanzeiger.

Seine Exzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei  
Unteribach, Dekanats Waldshut, dem Pfarrer Alban  
Hils in Verten verliehen. Derselbe ist am 11. Oktober  
1914 kirchlich eingesetzt worden.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Großh. Hau-  
ses, der Justiz und des Auswärtigen vom 20. Oktober  
1914 wurde dem Oberpostassistenten Emil Klamet in  
Neustadt der Titel Postsekretär verliehen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 23. Okto-  
ber 1914 den Amtsaktuar Alfred Thoma in Schopfheim  
zum Bezirksamt Donaueschingen versetzt.

Gestorben:

am 12. September 1914: der evangelische Pfarrer  
Georg Schumacher in Ochelbrunn.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 29. Oktober.

### Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Okt.,  
vormittags. Mitteilung der Obersten Heeresleitung.  
Unser Angriff südwestlich Neuport gewinnt langsam  
Boden.

Bei Ypres steht der Kampf unverändert.

Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fort-  
schritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes  
wurden genommen. 16 englische Offiziere und über 300  
Mann zu Gefangenen gemacht und vier Geschütze erbeu-  
tet. Englische und französische Gegenstöße wurden überall  
abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene fran-  
zösische Batterie mit Artilleriebesatzer auf dem Turm  
der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren  
Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre  
erbeutet. Südwestlich Verdun wurde ein heftiger fran-  
zösischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff  
ließen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstel-  
lung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen er-  
litten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle  
Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeu-  
tungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich  
unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während  
der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu  
Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschin-  
gewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die  
Verhältnisse nicht geändert.

W.T.B. Wien, 28. Okt. Amtlich wird verlautbart  
vom 28. mittags: In Galizien ereignete sich auch ge-  
stern nichts Wesentliches. An manchen Stellen der  
Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere  
schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Ba-  
terien und Stützpunkte. Der Stellvertreter des Chefs  
des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Aber die Kriegslage in Polen berichtet der österrei-  
chisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der  
deutschen obersten Heeresleitung.

W.T.B. Wien, 28. Okt. Amtlich wird verlautbart vom  
28. ds.: Am 27. ds. haben wir in Serbien erneut Er-  
folge errungen. Der Ort Navje und die stark befestigte  
feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crnabara  
in der Macva wurden nach tapferer feindlicher Gegen-  
wehr von unseren Truppen erlöst. Hierbei wurden  
4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erobert, 5 Offi-  
ziere und 500 Mann gefangen genommen und viel  
Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.

### Zur Kriegslage.

Die heutigen Meldungen unserer Obersten Heereslei-  
tung dürfen uns mit Freude und Genugtuung erfüllen.  
Wir hören von Fortschritten auf den verschiedensten  
Punkten des gesamten Kriegsschauplatzes. Bedeutend ist  
bereits die an erster Stelle stehende Nachricht, daß unser  
Angriff südwestlich von Neuport, also bei Furnes,  
langsam an Boden gewinnt. Weiter sind unsere Trup-  
pen westlich Lille vorgedrungen und haben dort meh-  
rere befestigte Stellungen des Feindes genommen. 16  
englische Offiziere und über 300 englische Soldaten wur-  
den zu Gefangenen gemacht, sowie vier Geschütze erbeu-  
tet. Englische und französische Gegenangriffe wurden  
überall abgewiesen. Interessant ist an dieser Nachricht,  
daß auch bei Lille britische Truppen eingesetzt worden  
sind. Es kämpfen demnach englische Streitkräfte im Nor-  
den fast auf der ganzen Linie von Neuport — dort sind  
Marineinfanteristen im Gefecht — über Ypern bis Lille. Of-  
fenbar sind doch noch in der letzten Zeit, d. h. kurz vor  
den Kämpfen am Yserkanal, frische englische Truppen in  
Frankreich gelandet worden. Im Argonnenwald  
haben die Unsrigen den Feind wieder aus mehreren  
Schützengraben geworfen und eine Anzahl Maschin-  
gewehre erbeutet. Von erhöhter Bedeutung war zweifellos  
die gestrige Schlacht südwestlich von Verdun. Dort  
wurde ein heftiger Angriff der Franzosen abgeschlagen  
und im Gegenangriff die feindliche Hauptstellung ge-  
nommen. Die Kämpfe brachten den Franzosen schwere  
Verluste. In der amtlichen Meldung wird nicht gesagt,  
aus welcher Stellung die Franzosen diesen Angriff un-  
ternahmen. Vermutlich handelte es sich um die auf den  
linken Maasböden gegenüber St. Mihiel und im süd-  
lichen Argonnenwald stehenden feindlichen Streitkräfte.  
Erfreulicherweise kann ferner aus der Meldung unserer  
Heeresleitung die Tatsache entnommen werden, daß un-  
sere Truppen in der Gegend südwestlich von Verdun  
festen Fuß gefaßt hatten. Diese für die Belagerung der  
Festung und für die Zählungnahme mit den bei St. Mihiel  
kämpfenden deutschen Abteilungen günstige und wert-  
volle Position ist nun durch die gestrige Schlacht noch be-  
sser ausgebaut worden. — Im Osten setzen die Deutschen  
ihren Angriff im Gouvernement Suwalki erfolgreich  
fort. In den letzten drei Wochen sind dort 13 500 Russen  
gefangen genommen und 30 Geschütze, sowie 39 Maschi-  
nengewehre erbeutet worden.

Das Reiterbureau meldete dieser Tage, der Buren-  
oberst Marijs sei geschlagen worden und auf deutsches  
Gebiet geflüchtet. Die Meldung ist wohl solange in  
Zweifel zu ziehen, bis sie von einwandfreier Seite be-  
stätigt wird. Aber selbst, wenn sie wahr wäre, hätten die  
Engländer wenig Anlaß, sich des Erfolgs zu freuen.  
Denn inzwischen haben sich einflussreichere und bedeu-  
tendere Burenführer, als Marijs, offen gegen die  
britische Regierung erhoben. So hat General De-  
wet im Dranjefreistaat, und General Beyers im  
westlichen Transvaal die Fahne der Em-  
porung erhoben. Bekannt ist, daß schon früher  
General Herzog eine England feindliche Haltung  
einnahm. Wie es scheint, befindet sich demnach ein großer  
Teil des von Buren bewohnten Südafrika in hellem  
Aufruhr gegen Britanien. Die Buren sind auch bereits  
zu Laten übergegangen. Sie haben die Stadt Heilbrom  
(südlich von Johannesburg) besetzt und bei Reitz (südöst-  
lich von Heilbrom) einen Eisenbahnzug angehalten. Der  
englischen Presse waren die beunruhigenden Nachrichten  
aus Südafrika vorenthalten worden. Erst jetzt, wo sich  
der Ernst der Lage doch nicht mehr verschleiern läßt,

haben die Londoner Blätter Kenntnis vom Aufbruch der  
Buren erhalten. — Merkwürdig ist der augenblickliche  
Zustand zwischen der Türkei und England. Der Krieg  
ist noch nicht erklärt. Und doch ereignen sich schon seit  
Wochen hüben und drüben Dinge, die mit friedlichen Ab-  
sichten nicht recht in Einklang zu bringen sind. Anschei-  
nend will die Türkei in Ruhe ihre Mobilmachung voll-  
enden, um dann mit einem wohlgerüsteten Heer auf dem  
Balkan erscheinen zu können. (Man spricht von zwei Mil-  
lionen osmanischer Truppen.) Die englische Politik ver-  
folgt ein zweifaches Ziel. Einerseits will sie die Türkei  
sich nicht unnötig zum Feinde machen. Andererseits er-  
kennt sie die unmittelbaren Gefahren, die der Krieg  
mit den Osmanen mit sich bringen müßte, vollkommen  
und beifolgt diesen Gefahren mit militärischen Maß-  
nahmen begegnen zu können. So erklärt es sich, daß  
das englische Geschwader wohl die Dardanellenmündung  
verlassen hat, sich dafür aber vor türkischen Häfen im  
Ägäischen Meere zeigt und dort Beunruhigung hervor-  
ruft. Ägypten dürfte das Land sein, um dessen Besitz zu  
nächst gestritten werden wird. Wie es heißt, hat der  
Kriegsminister Enver Pascha rund heraus erklärt, daß  
Ägypten wieder völlig unter die Oberhoheit des Kalifen  
gebracht werden müsse. Für die Engländer ist aber der  
Besitz des Nillands von der größten Bedeutung, weil er  
ihnen die Herrschaft auf dem Sueskanal, sowie die wirt-  
schaftliche Überlegenheit im Orienthandel sichert.  
C. A. m. e. n. d.

### Die Bundesratsbeschlüsse über die Höchst- preise für Nahrungsmittel.

W.T.B. Berlin, 28. Okt. Die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ schreibt zu der bevorstehenden Festlegung  
von Höchstpreisen für Nahrungsmittel u. a.: Der Reichs-  
tag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlos-  
sen. Die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise findet  
weder in vorübergehender Knappheit noch in dem Ge-  
samtverhältnis zwischen Getreidevorräten und Getreide-  
bedarf während der jetzigen Kriegszeit eine Rechtferti-  
gung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht  
in diesem Jahre im wesentlichen nur die eigene Ernte  
zur Verfügung. Sie deckt unseren Bedarf in Roggen,  
Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2  
Millionen Tonnen und an Gerste etwa 3 Millionen Ton-  
nen fehlen. Unter Einberechnung der am 1. Juli dieses  
Jahres vorhandenen Vorräte könnten, bis alles auf-  
gezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang Sep-  
tember nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis An-  
fang August nächsten Jahres gedeckt werden. England  
führt diesen uns aufgezwungenen Krieg je länger, desto  
schärfer als wirtschaftlichen Krieg. Wir müssen uns also  
beizeiten darauf einrichten, daß der Krieg über dieses  
Erntejahr hinausdauert. Wir müssen deshalb in das  
nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die  
wir zu Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses  
Ziel, die Ernährung auf absehbare Kriegszeit hinaus  
unbedingt zu sichern, muß die Preisbehörde eingestellt  
werden.

Zunächst müßte die Weizenmenge gestreckt  
werden. Hierzu soll 1. die Mühle mehr Mehl aus dem  
Weizen ziehen. Damit die kleinen Kunden nicht geschä-  
digt werden, sind nur 75 Prozent Ausbeute vorgeschla-  
gen worden. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen  
überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu die-  
sem Zweck sollen 2. dem Weizenbrot meistens 10 Prozent  
Roggenmehl zugesetzt werden. An Geschmack, Be-  
kömlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch  
nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird er-  
reicht, daß alle Schichten der Bevölkerung gleichzeitig sol-  
ches Brot erhalten und verhindert, daß einzelne Bäck-  
ereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot berei-  
ten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Rog-  
genpreis, so ist zugleich ein Anzeichen gegeben, noch grö-  
ßere Mengen Roggenmehl dem Weizenmehl zuzusetzen  
und die in vielen Bäckereien üblichen Weizenmehlver-  
schwendungen einzuschränken. Im übrigen wird die west-  
und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon begonnen hat,  
mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen. In normalen  
Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrates  
verfüttet. Die Roggenverfüttung darf in  
diesem Jahre infolge der Knappheit der Futtermittel  
nicht stärker werden und damit die Brotversorgung der

Bevölkerung gefährden. Um dies zu verhüten, wird die Verfüllung von Brotgetreide verboten. Die hierdurch der Landwirtschaft auferlegten Lasten werden dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörde bei dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen den kleinen Bauern gestatten kann, selbstgezeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn er es nicht anders erhalten kann. Die Durchführbarkeit des schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erleichtert, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, also Kleie und Gerste. Vielleicht bedeutet dies eine starke Belastung der Gerste bauenden westlichen und östlichen Landessteile. Durch Einschränkungen der Brennereien auf 60 Prozent des normalen Brandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmaß mindestens bis zu 72 Prozent vorgeschrieben.

Endlich soll das Roggenmehl durch Zusatz von Kartoffelprodukten zum Roggenbrot gedeht werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung würden unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffelrodnerien eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen 0,3 Millionen Tonnen Kartoffelstücken und Kartoffelweissmehl hergestellt werden, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit den hierfür verfügbaren Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt 0,5 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis solcher Produkte soll unter Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter staatlicher Aufsicht niedrig gehalten werden. Mit solchem Kartoffelzusatz zum Brot sind seit Monaten Versuche angestellt worden. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrot mit Zusatz bis zu 20 Prozent Kartoffelmehl etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus beförmlich ist. Den Bäckern wird nun gesetzlich erlaubt, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot mit „K“ kenntlich machen; setzen sie mehr zu, so muß der entsprechende Prozentsatz auf dem Brot angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist ähnlich wie beim Weizenmehl, Brot vorgeschlagen, daß mindestens 5 Gewichtsteile Kartoffeln in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen. Der Preis wird für Roggenbrot für eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Gewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 M. pro Tonne für je ein Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Weizen nimmt man, ähnlich wie beim Roggen, mit einem hl-Gewicht von 75 Kilogramm als normale Ware an und fest hierfür den Preis unter Zulassung von Zuschlägen als bessere Qualität fest. Alle Gerste soll mit 68 oder weniger Kilogramm hl-Gewicht für Futtermittel angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden.

Bei Kleien bestand eine Möglichkeit, einen einheitlichen Kleienpreis für das ganze Gebiet des deutschen Reiches festzusetzen, der sowohl ab Mühle für den Kleinhandel, wie auch für den Großhandel zu gelten hat. Die Festsetzung von Mehlpreisen für das Reich bietet dadurch kaum übersteigbare Schwierigkeiten. Hier kann man nur durch bezirksweise Festsetzung von Mehlpreisen, z. B. für den Niederrhein oder auch für das ganze Rheingebiet, beikommen. Daher ist die Festsetzung von Mehlpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden.

Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Seeresverwaltung bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen habe decken können. Endlich könne auch für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch die Einschränkung des Brennens etwa 1 Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die vermehrte Kartoffelrodnerie wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdirbt. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Abtransportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, müssen auch hier Höchstpreise festzusetzen sein. Im kleinen Handel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt. Für die Erzeugnisse der Kartoffelrodnerien wird das gegründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen.

Um das Verbot der Roggenverfüllung leichter durchzuführen, muß der Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 M. in den Gerste erzeugenden, und auf 210 M. in den Gerste verfüllenden Landessteilen. Dadurch wird dem Mangel ein Anreiz gelassen, die Gerste von jenem nach diesem Gebiete zu schaffen. Darnach würde sich ein Roggenpreis von 220 M. inso Berlin ergeben. Dieser Preis gibt etwa die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach Preisen von 200 M. im Interesse billiger Volksernährung und 240 bis 250 M. zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mehl- und Backstoffen ein Preisunterschied von 20 M. für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von einem Pfennig auf ein Pfund Brot ausmacht. Der Preis von 220 M. für Roggen ist also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgehen mit Brot an. Diese Sparsamkeit ist unbedingt notwendig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderen Wegen erreicht werden. Der Preis von 220 M. bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ernsten Sachlage angemessene Rechnung. Denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgeschlossenen Festung, die sich freilich zur Überraschung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen selber erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 Mark für die Tonne

Roggen geahlt worden. Demgegenüber bedeutet 220 M. eine beträchtliche Verabfolgung und eine Schädigung für manchen Käufer, wenn auch gewiß jeder zugeben wird, daß man künstlichen Preisstreben in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegenzutreten kann. Endlich ist nicht zu übersehen, daß hiermit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidevorrat und Brotbedarf im Preise festgelegt wird. Die geringen Rappports fallen kaum ins Gewicht. Landwirte, Müller, Händler, Bäcker und Konsumenten wissen, womit sie für die kommende Zeit zu rechnen haben und worauf sie sich einrichten können. Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 in Berlin 40½ M. über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit geringer ist, so wird man an jener Annahme doch festhalten müssen, denn die deutsche Weizenernte deckt sich nur für 8 Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrot desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger Roggenmehl im Verhältnis zu Weizenmehl ist. Durch den Roggenpreis von 22 M. für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleienpreis von 13 M. Im allgemeinen pflegt die Kleie bis zwei Drittel des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, das im Interesse der Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist.

Endlich ist durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteisungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte aufgespeichert und dem Verbrauch fern gehalten werden können. Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über dieses Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigener Kraft zu sichern.

Die Betrachtung schließt: Wir haben Brot, Korn genug, um Meer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf dem Schlachtfelde errungenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich hierin einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erreichen.

Zu den mitgeteilten Höchstpreisen ist zu bemerken, daß der Roggenpreis von 220 M. sich inso Berlin versteht. Für die übrigen Hauptorte des Reiches werden Preise festgesetzt, die, je nachdem sie östlich oder westlich von Berlin liegen, niedriger oder höher sind: Aachen 237, Braunschweig 227, Bremen 231, Breslau 212, Bromberg 209, Kassel 231, Köln 236, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gießen 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 225, Lüneburg 228, Mannheim 236, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Straßburg 237, Stuttgart 237, Zwickau 227. Die Weizenpreise sind immer 40 M. höher als diese Sätze. Die festgesetzten Höchstpreise beziehen sich nur für inländisches Getreide. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Nettoertrag nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen, sowie in Oldenburg, Braunschweig, Baden, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 M., in dem rechtsrheinischen Bayern 13 M. niedriger, anderorts 15 niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf bei dem Verkauf durch den Hersteller 13 Mark nicht übersteigen. Die Höchstpreise bleiben bis 31. Dezember unverändert. Von da ab erhöhen sie sich um 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um 1,50 für die Tonne, bei Kleie um 5 Pfennig für den Doppelzentner. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Verabfolgung bei Empfang. Die Verordnung tritt am 4. November in Kraft. Beträgt das Gewicht des Nettoertrages Roggen mehr als 70 Kilogramm und das Gewicht des Nettoertrages Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt bei beiden Getreidearten der Höchstpreis für jedes Tonnenkilogramm um 1,50 M.

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**  
Berlin, 29. Okt. Der „Sannoversche Courier“ meldet aus dem Haag, daß die Deutschen nicht nur bei Dixmuiden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Barneton und Armentières den IJzerkanal überschritten haben. Bei Dixmuiden sollen bereits mehr als 20 000 Mann besetzte Stellungen am linken Ufer des IJzerkanals eingenommen haben. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

W.L.B. Frankfurt a. M., 28. Okt. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge melden Genfer Blätter, daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste einige Kilometer von Kadeand entfernt, schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrschen sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

W.L.B. London, 28. Okt. „Central News“ melden: Die Deutschen waren in der vorigen Woche in Nordfrankreich in der Umgegend von Lille erfolgreich. Die Deutschen versammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzug und stürzten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz des furchtbaren Feuers ihrer Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen nutzten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf eine Abzweigung indischer Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem die Indier vorstürzten und die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen (?). Bei La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schwere Geschütze zusammengezogen.

Berlin, 28. Okt. Von der Tätigkeit des deutschen Regimes in Belgien bringen verschiedene Blätter Mitteilungen. In mehreren Städten der Gegend von Lüttich fehlt es an Brot und Kartoffeln. In Gerstal, einem Orte von 22 000 Einwohnern, werden täglich 14 000 Portionen Suppe ausgeteilt. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

W.L.B. Amsterdam, 28. Okt. Das „Nieuwje van den Dag“ meldet von gestern aus Rosendahl: Als deutsche Truppen gestern nach der Grenzstation Eschen zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flagge durch die belgische ersetzt. Der Täter, ein Polizeibeamter, wurde ins Gefängnis geführt. Der Bürgermeister mußte eine Bürgschaft von 1000 Franken wegen dieses Vorfalls hinterlegen.

**Der Unfall des „Admiral Gantaume“.**  
Berlin, 29. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: Zu dem Unfall des „Admiral Gantaume“ wird aus Folkestone telegraphiert, daß der Dampfer vermutlich einer Kesselexplosion zum Opfer gefallen ist. Die Zahl der Toten soll weit höher sein, vermutlich beträgt sie 100 Mann.

**Die Verteidigungswerke von Paris.**  
Rotterdam, 27. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Wie die Kopenhagener „Politiken“ aus Paris erfährt, wird die Arbeit an den Verteidigungswerken der französischen Hauptstadt kräftig fortgesetzt. General Gallieni hat befohlen, alle Verwundeten aus den Pariser Spitälern irgendwo anders hinzubringen, um für die Verwundeten der letzten Gezeiten Platz zu machen.

**Ein Tagesbefehl des Kronprinzen Rupprecht.**  
W.L.B. München, 28. Okt. Die „München-Ausburger Abendzeitung“ meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Kommandierender der 6. Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Reider seit Jahren an der Arbeit waren, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdroffeln. Ihnen haben wir den blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Drum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, läßt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für soviel schwere Opfer! Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind! Zeigt ihnen das durch deutsche Siebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht.

Frankfurt a. M., 28. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus Zürich: Der Kommandant der Festung Verdun ist General Boyer. Der Name ist durch Zufall bekannt geworden, da Boyer als Zeuge vor dem Kriegsgericht in Paris auftrat. Zu Beginn des Krieges kämpfte Boyer an der Spitze der französischen Truppen in Belgien-Limburg.

**Der Aufstand in Südafrika.**  
Berlin, 29. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Christiania: „Aftenposten“ läßt sich aus London telegraphieren: Der Aufstand in Südafrika nimmt immer größeren Umfang an. General Dewet hat die Fahne der Empörung im Drangefreistaat erhoben. General Beyers hat sich an die Spitze der Aufstandsbevægung in Westtransvaal gestellt. Die Aufständischen haben die Stadt Heilbron befestigt. Bei Reitz wurde ein Eisenbahnzug angehalten. — Laut „Berl. Vorkanz.“ sind die in England eingetroffenen beunruhigenden Meldungen über den Aufstand in Südafrika unterdrückt worden, bis der Ernst der Lage die Veröffentlichung nötig machte. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

**Der Krieg zur See.**  
W.L.B. London, 28. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der britische Vorkämpfer hat dem Staatsdepartement zwei Notizen übermittelt, in denen erklärt wird, daß Baumwollensendungen nicht als Konterbande behandelt werden sollen und daß England Mineralölle und andere, in der Konterbandenliste aufgeführte Waren nicht beschlagnahmen werde, wenn die Schiffsbesitzer beweisen, daß das Bestimmungsland neutral ist. Die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung wird auf die merkliche Zunahme der Ausfuhr von Mineralöl gelenkt. Es sei kaum nötig, zu betonen, welche Bedeutung Motore und Unterseeboote in diesem Kriege hätten, die alle Mineralöl brauchen.

Berlin, 28. Okt. Die englische Admiralität hat verschiedene Blättern zufolge der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der neutralen Staaten geschehen, wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt. — Der Militärkritiker der „Times“ schreibt, daß der Zug von deutschen Reservisten aus den überseeischen Ländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morning Post“, darin andeutend, daß die Londoner Erklärungen von dem Parlament nicht befähigt worden seien. Es würde Englands Schade sein, wenn eine Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

**Vor Antivari.**

W.L.B. Wien, 28. Okt. Die „Südslavische Korresp.“ berichtet ausführlich über die früher gemeldete Beschichtung des Lowzen und Antivari. Am 10. Oktober vormittags wurde die montenegrinische Artilleriestellung aus dem Lowzen in wirkungsvoller Weise durch ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, bei gleichzeitiger Mitwirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinische Stellung aus dem Maschinengewehr zu beschießen. Auch ließen die Flieger mehrere Bomben in die Positionen der Montenegro fallen, die das Flugzeug heftig beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Geschützkartillerie den Lowzen unter ein heftiges Feuer. Es scheint, daß das Bombardement eine starke Wirkung hatte. Am 18. Oktober nachts erdigen ferner eine österreichisch-ungarische Flottille aus Torpedo- und Unterseebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriemunition, Flugzeuge und Proviant für Montenegro ausgeladen hatte, die noch am Hafen lagerten. Mehrere Lagerhäuser wurden in Brand geschossen und die erneuerte

Zunkenstation zerstört. Als eine französische Flottille herandampfte, waren unsere Schiffe bereits außer Schußweite und fuhr im Schutze des Küste fort. Wie verlautet, herrscht in Cetinje über den ungenügenden Schutz von Antivari durch die französische Flotte große Verstimmung.

Berlin, 29. Okt. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die Turiner „Stampa“, daß am Montag der italienische Dampfer „Regina d'Italia“ von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Gibraltar gebracht worden sei. Wahrscheinlich wegen Verdachts von Konterbande. (Aus dem Wolffschen Depechenmaterial.)

#### Der Kolonialkrieg.

W.L.B. London, 28. Okt. Dem Neuterischen Bureau wird aus Lissabon vom 27. Okt. gemeldet, daß deutsche Kruppen in die Provinz Angola eingedrungen seien. (Notiz des W.L.B.: An amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt. Es liegt auch nahe, anzunehmen, daß es sich lediglich um eine Erfindung handelt, mit der man die bekannten englisch-portugiesischen Pläne unumwunden will.)

W.L.B. Berlin, 29. Okt. In der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses der Schantungbahn wurde mitgeteilt, die ganze Bahn befindet sich in den Händen der Japaner. Der größte Teil der Lokomotiven ist vor der dienstunbrauchbar gemacht und die Bergwerkskräfte sind unter Wasser gesetzt worden. Das deutsche Personal befindet sich an einem neutralen Orte. Die Gesellschaft macht Schadensersatzansprüche gegen China aus dem Gesichtspunkte der Schutzpflicht und gegen die verbündeten Feinde: England, Frankreich, Belgien, Rußland, Japan usw. auf der Rechtsgrundlage der solidarischen Gesamthaft für die Folgen des gemeinsam unternommenen Krieges geltend.

#### Ägypten.

W.L.B. London, 28. Okt. Die Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Österreicher dienstpflichtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

#### Die Besetzung von Epirus durch die Griechen.

W.L.B. London, 29. Okt. (Neuterisches Bureau.) Die bei den Großmächten beglaubigten griechischen Gesandten haben vorgestern Abend den Regierungen die Absicht der griechischen Regierung, Epirus zu besetzen, mitgeteilt. Die Besetzung sei eine vorübergehende Maßregel zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit, die durch die wiederholten Einfälle albanischer Vandalen bedroht sei, wodurch der Zustand an der griechischen Grenze unhaltbar gemacht wurde. Griechische Truppen seien bereits nach den betreffenden Gebieten abgefordert worden. Die griechische Regierung wiederholte bezüglich Balona die Italien abgegebene Versicherung, daß sie Balona als außerhalb ihrer Einflusssphäre liegend betrachtet.

W.L.B. Wien, 29. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom, daß Italien von der griechischen Regierung die Erklärung verlangt und erhalten hätte, daß die Besetzung von Argyrocastro und Premeti provisorischen Charakter habe und eine Annexion dieser Gebiete nicht stattfindet.

#### Einzelheiten über die Unruhen in Portugal.

Lissabon, 27. Okt. (Eigene Meldung.) In der Nacht vom 20. auf 21. sind verschiedene monarchistische Aufstandsversuche vorgekommen an verschiedenen Punkten Portugals. Die Stadt Lissabon ist, wie bekannt, einige Stunden hindurch vom Norden des Landes abgeschnitten gewesen infolge der Zerstörung der Telegraphenleitung und verschiedener Verbindungsversuche auf den Hauptstreckenbahnen. — In Mafra, nördlich von Lissabon, hat ein Leutnant, der für seine monarchistischen Ideen bekannt ist, etwa hundert Bürger nach der Kriegsschule geführt und mit dem Revolver in der Hand die Föhlinge der Schule zum Aufstand zu bewegen versucht. Viele Truppen wurden dann von Lissabon nach Mafra geschickt. In der Stadt Santarem wurde die Eisenbahn unterbrochen, was die Entladung eines Zuges herbeiführte. In Braga ist ein ähnlicher Versuch wie in Mafra fehlgeschlagen. Ein Oberst und zwei Unteroffiziere wurden verhaftet. Die Zahl der Aufständischen in Lissabon beträgt fünf Unteroffiziere, zwei Soldaten und zweihundert Zivilpersonen, die jetzt in die Berge verfolgt werden, wo sie sich aufhalten. Einige Führer der Aufständischen wurden verhaftet. Omen Christo, der Leiter der Zeitung „Restauracao“, ist verhaftet worden. (Corriere della Sera.)

#### Das Urteil im Serajewer Hochverratsprozeß.

W.L.B. Serajewo, 28. Okt. In dem Hochverratsprozeß sind folgende Urteile gefällt worden: Die Angeklagten Zlic, Beljko Cubrilovic, Reda Kerovic, Zobanovic und Milovic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerovic wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, Princip, Cabrinovic und Grabez zu je 20 Jahren, Baso Cubrinovic zu 16 Jahren, Popovic zu 13 Jahren, Kranjcevic und Gjukic zu 10 Jahren, Sijepanovic zu 7 Jahren, Zagorac und Perin zu je 3 Jahren schweren Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

#### Generaloberst von Heeringen und die Presse.

W.L.B. Chemnitz, 28. Okt. Aus Anlaß ihres heutigen 25jährigen Verlagjubiläums hatten sich die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ an den Generalobersten von Heeringen, den Heerführer unserer 7. Armee gewandt und diesen um sein Urteil über die Bedeutung und Haltung der deutschen Presse in gegenwärtiger Kriegszeit gebeten. Erzengel von Heeringen sandte der Zeitung einen Brief, in dem es u. a. heißt: In dieser Zeit, in der ganz Deutschland ohne Ansehen der Person und der Partei für Kaiser und Reich zusammen-

steht, hat sich auch die deutsche Presse vortrefflich bewährt. Diskret, wie dies im Interesse unserer Operationen erforderlich ist, patriotisch im besten Sinne des Wortes, ist der deutsche Zeitungswald ein treues Spiegelbild der ersten opferwilligen und siegesbewußten Stimmung unseres Volkes. Für uns im fernen Frankreich ist die Presse ein hochgehaltenes Band mit der geliebten Heimat, das dem Soldaten im vordersten Schützengraben und dem oberen Heerführer stets neue Kräfte zum Siege zuführt.

#### Rußland und Italien.

W.L.B. Wien, 27. Okt. Die Blätter besprechen ironisch das Angebot des russischen Botschafters in Rom, Krupenski, betreffend die Freilassung der Kriegsgefangenen italienischer Nationalität. Sie äußern ihre Benugtung über die korrekte und dabei elegante Art, mit der der italienische Ministerpräsident Salandra den Schachzug Rußlands, die öffentliche Meinung Italiens aufzureizen, beantwortet hat. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Aus dem Vorschlag des Zaren werden die unter seinem Szepter stehenden Finnländer, Polen, Ukrainer und die übrigen gequälten Völkerschaften die sich von selbst ergebenden Folgerungen zu gegebener Zeit ziehen. Der Zar scheint Rom mit Belgrad, das Königreich Italien mit Serbien verwechselt zu haben. Die „Sonn- und Montagszeitung“ schreibt: Salandra hat offenbar nur aus Höflichkeit unterlassen, Krupenski zu fragen, wie angesichts der Sperrung der Dardanellen und der Gefährdung des Baltischen Meeres durch die deutsche Flotte die russische Regierung die freizulassenden Kriegsgefangenen von Rußland nach Italien zu bringen gedenke. Aus der Forderung, daß Italien die Gefangenen bis zum Ende des Krieges streng bewachen soll, sei zu entnehmen, daß die russische Regierung selbst aus dem Verhalten der italienischen Soldaten der Monarchie auf den Schlachtfeldern die Überzeugung geschöpft habe, sie würden sich bemühen, wieder in die Reihen ihrer Kameraden zurückzukehren.

#### Weitere Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Genossenschaften zum Zwecke der Bodenverbesserungen und die Entwürfe von Bekanntmachungen bet. Höchstpreise usw.

W.L.B. Berlin, 28. Okt. Nachdem bereits vor kurzem dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin seitens der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft in Chicago eine Spende von 200 000 M. überwiesen wurden, wopon das Zentralkomitee 100 000 M. an Österreich-Ungarn weitergab, lief heute von der gleichen Stelle in Chicago eine neue hochherzige Stiftung in der anschaulichen Höhe von 150 000 M. ein. Diese tatkräftige Mithilfe und andauernde Opferwilligkeit ist ein neuer Beweis für die vaterländische Begeisterung und unentwegte Treue unserer deutschen und österreichischen Brüder in Amerika.

W.L.B. Wien, 28. Okt. Polen, die sich von Warschau fortgeschoben haben, um sich der Region anzuschließen, und russische Soldaten polnischer Herkunft erzählen, daß die Russen aus Wjtrauen gegen die Polen jedem polnischen Soldaten einen Kameraden als Aufseher beigegeben, der darauf achten muß, daß dieser auf den Feind schießt und sich nicht gefangen nehmen läßt.

#### Herzogin Adelgunde von Modena, Prinzessin von Bayern †.

W.L.B. München, 28. Okt. Herzogin Adelgunde von Modena, Prinzessin von Bayern, ist heute Abend 6.15 Uhr gestorben.

Die verstorbene Herzogin von Modena war eine Tochter des 1868 verstorbenen Königs Ludwigs I. von Bayern und dessen Gemahlin Theresie, Prinzessin von Sachsen-Gildburghausen (später von Sachsen-Meiningen). Die Prinzessin, die am 19. März 1823 zu Würzburg geboren wurde, vermählte sich am 30. März 1842 mit Franz Erzherzog von Österreich-Este, dem späteren Herzog Franz V. von Modena, der ihr am 20. November 1875 im Tode vorausgegangen ist.

#### Kardinalstaatssekretär Gasparri.

Dem „Journal de Geneve“ wird aus Rom, 16. Okt., geschrieben: Der Papst hat (wie schon gemeldet), als Nachfolger des Kardinals Ferrata den Kardinal Gasparri zum Staatssekretär des Heiligen Stuhls ernannt. Diese Ernennung ist sehr bedeutungsvoll im jetzigen Augenblick. Wenn der Kardinal Ferrata bekannt war wegen seiner französischen Sympathien, so ist es der Kardinal Gasparri nicht weniger, und seine Sympathien erklären sich, da der neue Staatssekretär ja neunzehn Jahre in Paris gelebt hat als Professor des kanonischen Rechts am katholischen Institut unter dem Rektorat des Mgr. d'Gulst. Man wird zugeben müssen, daß es sehr bezeichnend ist, wenn der Papst bei der Wahl seiner Staatssekretäre innerhalb eines Monats zweimal gerade die francophilen Mitglieder des Heiligen Kollegiums gewählt hat. Das beweist klar, das Benedikt XV. gegenüber Frankreich keineswegs den Haß und die Befürchtungen der kirchlichen Zeitungen Italiens teilt und außerdem, daß er jedenfalls Wert darauf legt, den Boden vorzubereiten für eine Annäherung und eine Verständigung mit der französischen Republik. Diese Annäherung wird umso mehr Ausichten auf Bewirkung haben, als der Kardinal Gasparri zu der Zeit, da er den Posten des Sekretärs der Kongregation der geist-

lichen Angelegenheiten — des Postens, der unmittelbar nach dem des Staatssekretärs kommt — bekleidete, sich der Annahme des Trennungsgesetzes immer geneigt zeigte unter gewissen Garantien, die die Regierung der Republik wahrscheinlich nicht verweigert hätte. Das war auch die Ansicht, die mir der Kardinal Ferrata ausdrückte, bei einem der letzten Gespräche, mit dem er mich beehrt hatte. Im Augenblick der Annahme des Trennungsgesetzes waren verschiedene Kardinäle und Prälaten, darunter auch Kardinal Ferrata und der damalige Mgr. Gasparri, der Ansicht, daß es klüger und geschickter sein würde, seitens des Papstes, statt die neue französische Gesetzgebung a priori zurückzuweisen, mit der Regierung der Republik in Verhandlungen einzutreten, die den Sinn und die Tragweite gewisser Artikel des Gesetzes klar gestellt und so ihre Annahme ermöglicht hätten. Aber es ist bekannt, daß Pius X. und einige seiner einflussreichsten Ratgeber, Kardinal Bives y Tuto, Kardinal Merry del Val und andere, entgegengesetzter Meinung waren und daß die intransigente Partei siegte. Es ist also jetzt nicht gleichgültig, daß der neue Papst zum Staatssekretär einen Kardinal gewählt hat, der glaubte, daß das Trennungsgesetz, wie ich wiederhole, unter gewissen Garantien bezüglich der Kulturverbände, eine Grundlage der Verständigung zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik bieten kann. Wenn einmal die Frage der Annäherung aufgeworfen wird, so wird die verhältnismäßige Stimmung des neuen Staatssekretärs wesentlich zur Erleichterung beitragen. Wie man sieht, lebt der Geist Leos XIII. und des Kardinals Rampolla in Benedikt XV. wieder auf.

#### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 29. Oktober.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise begab sich gestern vormittag nach Baden zum Besuche mehrerer Lazarette. Höchstselbstselbe kehrte am späten Abend hierher zurück.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin reiste heute vormittag zu kurzem Besuche Höchstseiner Mutter nach Schloß Königstein i. L.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyß.

#### Der Großherzog von Baden bei seinen Landwehrlenten.

„Der 21. Oktober brachte“, so wird mehreren badischen Blättern geschrieben, „in das öde Eimerlei des Bad- und Patrouillendienstes eine freundliche Überraschung. Es war hoher Besuch angelagt, der badische Landesherr will seine Wehrmänner sehen. Unser ganzes Bataillon und alle übrigen badischen Truppen der Feste „Zstein“, soweit abkömmlich, waren auf Elßferboden — dem so oft und schwer heimgesuchten — aufgestellt. In langen, tiefen Reihen erwarteten wir das Erscheinen unseres Landesfürsten.“

Um 1/4 Uhr nachmittags langten die vier Autos — von den Truppen im Felde kommend — an. Der Großherzog, der gesund und frisch ausah, entstieg elastischen Schrittes dem bekannten Hofauto. Nach Begrüßung und Vorstellung des militärischen Gefolges schritt der Landesfürst die Fronten unserer Aufstellung ab, die einzelnen Büge mit einem „Guten Abend, Kameraden“ erfreuend.

Wir formierten einen Kreis. In längeren Ausführungen sprach Großherzog Friedrich mit kräftiger Stimme zu seinen Landeskindern. Mit patriotischen Worten, denen man die innere Begeisterung herauszöhren konnte, feierte er die bisherigen Erfolge unserer Truppen, dabei weiter auf die Gnade von oben vertrauend. Auch die Aufgabe unserer Befahrung, die nicht minder wichtig sei, wie die unserer Kameraden im Felde, wurde von Sr. Königl. Hoheit hervorgehoben. „Sollte es aber Euch beschieden sein, an den Feind zu kommen, dann will ich es Euch von Herzen gönnen“. Mit einem brausend aufgenommenen Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß der Landesherr seine zündende Ansprache.

Der Kommandeur der Feste, Herr Oberstleutnant von Franseck, dankte dem Großherzog für seine Worte und die Gnade des Besuches. Er erneuerte das Gelöbniß der Treue zu Kaiser und Landesherren, und versprach die treueste Pflichterfüllung jedes einzelnen bis zum äußersten. Seine Worte klangen in ein Hurra auf den badischen Fürsten aus, für das derselbe bewegt dankte.

Nach der Ansprache zog der Großherzog jeden einzelnen der Offiziere und Zugführer in ein längeres Gespräch; für jeden hatte er gütige Worte. Langsam und geräuschlos fuhren die Automobile vor. Die Truppen stehen still, nehmen Augen links, und bald ist die große Gestalt des Fürsten den Augen seiner Wehrmänner entschwinden. Die Erinnerung aber bleibt, noch lange werden seine Worte, wird sein gültiger Blick in unserm Gedächtnis haften. Und wenn wir die jetzigen ersten Zeilen an unserem geistigen Auge später vorüberziehen lassen, so wird der Besuch Friedrichs von Baden einer der hervorsteckendsten, aber auch der erfreulichsten Momente sein.“

\*\* Bei der am 28. Oktober 1914 vorgenommenen Ersatzwahl eines Abgeordneten des grandherzoglichen Adels im Wahlkreis unterhalb der Murg wurde der infolge seiner

Neueste Drahtnachrichten siehe nächste Seite

ner Ernennung zum Hauptmann ausgeschiedene Abgeordnete zur Ersten Kammer der Landstände Albrecht Freiherr Göler von Ravensburg in Karlsruhe mit allen abgegebenen 17 Stimmen als solcher wieder gewählt.

\*\* Bis zum 10. Oktober 1914 sind bei den Bezirksämtern 77 015 Gesuche von Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften um Unterstützung auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 eingekommen. Von diesen Gesuchen sind bis zu diesem Zeitpunkt 71 965, d. i. 93,4%, durch Bewilligung der Unterstützung und 2 672, d. i. 3,5%, durch Abweisung erledigt worden; bei 2 378, d. i. 3,1%, konnte die Entscheidung noch nicht getroffen werden. Bis Ende September 1914 sind auf Grund des genannten Reichsgesetzes an Unterstützungen im Großherzogtum 3 025 232 Mark ausbezahlt worden; hiervon entfielen 2 286 372 Mark auf die gesetzlichen Mindestbeträge, 738 860 M. auf Mehrbeträge.

oc Das Eisene Kreuz erhielten: Einj.-Freiw.-Unteroffizier Ernst Hansmann von Schopfheim, Oberleutnant der Reserve, Stadtrichter Beuter, Vorstand des Städt. Grundbuchamts in Karlsruhe, Oberleutnant der Reserve Schlebach, Sohn des Altstadtrats Schlebach in Karlsruhe, Leutnant der Reserve, Rechtspraktikant, Oskar Landenberger im Regiment Nr. 111, Sohn des Großh. Oberregierungsrats Landenberger in Mannheim, Gefreiter, Kraftwagenführer Bernhach von Mannheim, Gefreiter der Landwehr, Postbote Krämer von Friedrichsfeld, Landwehrmann Georg Centmaier von Schwellingen, August Kaiser und Tierarzt Joh. Schilling, beide von Waldbach bei Eberbach, Chefarzt Dr. Fiebert, Verfasser zahlreicher Gedichte aus dem Heidelberger Studentenleben, Dipl.-Ing. Ligniez aus Mannheim, Offizierstellvertreter, Rechtspraktikant Heinz Hüblich aus Karlsruhe, Oberleutnant Kasimir Rah von Gernsbach, Gefreiter Johann Leuchtner von Ralsbach bei Baden-Baden, Bildhauer Hermann von Offenburg, im Regiment Nr. 110, Alfred Kappeler, Einjährig-Freiwilliger im Regiment Nr. 170, aus Baden, Regimentsarzt Dr. R. Vartenstein, Hauptmann Schroer, Leutnant der Reserve Volkens, Leutnant der Reserve Asmus, Leutnant Waldhausen, Vizewachmeister der Reserve Geber, Vizewachmeister Clauss, Sergeant Kitz, Unteroffiziere Crutius und Roth, Gefreiter Kieggel und Senn, sämtliche im Feldartillerieregiment Nr. 76, ferner Feldwebel der Reserve Karl Schaff und Robert Rotmund, beide von Freiburg, Ma-

ior Robert von Bed aus Freiburg, Hauptmann Rudolf von Bed aus Karlsruhe, Mittelmeister Erich von Bed aus Trier, Oberleutnant Leo v. Bed und Oberleutnant der Reserve Dr. B. Oester, beide im Feldartillerieregiment Nr. 14, Fährlich Ernst von Below, ein Sohn des Freiburger Universitätsprofessors v. Below, Oberleutnant Karl Geiler, ein Sohn des verstorbenen Freiburger ersten Staatsanwalts Geiler, Leutnant der Reserve, Lehramtspraktikant Dr. Auer und Reservist, Geschäftsführender Max Friedrich Kurz, beide von Freiburg, Sattler Karl Kieger von Elzach, Oberarzt der Reserve Dr. Ketterer, Baderarzt in Peterstal, Gefreiter Julius Gutzwiller von Nieberdingen, Friedrich Maier von Waldau bei Reutstadt, Oberst Spennemann, früher in Jahr (Eisernes Kreuz erster Klasse), Regierungsrat Dr. Vader im Feldartillerieregiment Nr. 66, dessen drei Brüder bereits das Eisene Kreuz besitzen, Kanonier Alfred Schwald aus Langenwinkl, Wachmeister, Postassistent Haas in Rippensheim, Oberarzt der Landwehr Dr. Pfanz in Adenheim, Rechtspraktikant Schäfer, zuletzt beim Bezirksamt Emmendingen, Leo Moder von Dangstetten, Hauptmann v. Hermann von Waldshut, Tambour Eibert Dold vom Konstanzer Regiment, Rechtspraktikant Dr. Jakob Picard aus Wangen (Bodensee), Ing. Gustav Zimmermann aus Brüllendorf, Unteroffizier der Reserve Hugo Klink von Säckingen, prakt. Arzt Dr. G. Schlemmer von Gottmadingen, Zahnarzt Okerlein von Konstanz, Leutnant der Reserve, Bankbeamter Albert Munding von Konstanz, Leutnant der Reserve, Rentmeister Stöcker in Heiligenberg und Gefreiter Gärtner Alfred Weller von Überlingen, Leutnant der Reserve, Dipl.-Ing. Adolf Beutel, Sohn des verstorbenen Oberrechnungsrats Beutel bei der Technischen Hochschule Karlsruhe, Leutnant der Reserve Rudolf Ammann, Ortsbauwart hier, Sohn des verstorbenen Gymnasialdirektors Ammann in Bruchsal, Unteroffizier Ludwig Schmidt, Schlossermeister von Karlsruhe, unter Beförderung zum Sergeanten, Fabrikant Hauptm. Keiler im Res.-Inf.-Regt. Nr. 110, von Dinglingen bei Lahr, Oberst Brunnquell, Kommandeur eines Res.-Inf.-Regts., von Karlsruhe, Chorführer Karl Göhmann, früher am Karlsruher Hoftheater, Hauptm. d. R. Prof. E. Ebert von Karlsruhe, St. d. R. Koellreutter, Privatdozent an der Universität Freiburg, St. d. R. Fris Röhrenschneider, Ratsschreiber in Weinheim, Wachtm. Eugen Röscher, Privatdozent Dr. Karl Freudenberg und Oberst. Walter Freudenberg, sämtliche von Weinheim, Feldtm. Brunner vom Regt. Nr. 110, St. d. R. Dr. Karl Orth, Bankbeamter in Mannheim, Vizefeldtm. Paul Wischmüller von Mannheim, Motorradfahrer im Regt. Nr. 110 Benno Schilling, Oberleutnant im Mannheimer Parkhotel, Lehramtspraktikant Hermann Lang von Mannheim und dessen Bruder Otto Lang von Weinheim, Feldwebel. Franz Joh von Säckingen, Unteroffizier Ludwig Krämer von Ladenburg, Unteroffizier Jakob Spidert aus Mannheim-Neckarau, Mauerpolier August Reinemuth bei einer Mannheimer Firma, Dr. med. Hermann Simon in Mannheim, Unter-

offizier Edwin Jochim von Heidelberg-Rohrbach, Oberst. d. R. Fabrikant Richard Fehler von Heidelberg, St. d. R. Billy Mehger, Sohn des Papierfabrikanten Paul Mehger und Vizefeldtm. Joseph Grundel, beide von Bruchsal.

W.L.V. Freiburg i. Br., 28. Okt. Die Strafkammer verurteilte heute die Frau Baumgartner, die im Mai d. J. eine ganze Anzahl Leute durch eine angebliche Millionenerbschaft um 60 000 bis 65 000 M. geschädigt hat, wegen vollendeten und versuchten Betrugs zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

### Neueste Drahtnachrichten.

W.L.V. Amsterdam, 29. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwesterafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß General Dewet gegen Votha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflussreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzogs viel Sorge macht. Gerüchte zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen worden sein. (Vgl. die Meldung auf der 3. Seite.)

W.L.V. London, 29. Okt. Das Reuterjunge Bureau meldet: Der Dampfer „Manchester“ mit 5375 Tonnen Inhalt ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind ertrunken. 30 Mann wurden von einem Schlepper gerettet. — Die Seemannische Behörde von Liverpool erklärt eine Warnung für die Nordirland passierenden Schiffe, daß deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien. Die Schiffe sollen sich daher der Loughs nicht auf 60 Meilen nähern.

W.L.V. London, 29. Okt. Die „Times“ melden aus Lissabon vom 26. dieses Monats: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserve aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:  
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

## Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11  
Bornehmstes und größtes Lichtspielhaus.

Schauspiel!

Mit Genehmigung des Großen Generalstabes  
verbürgte Original-Aufnahme

### Beschreibung von Antwerpen

Unsere Riesengestaltung bei der kornigen deutschen Arbeit. — Ferner:

Wilde Eisenbahnzüge als feiges Kampfmittel.  
Unsere Blaujaden in Wechem. — Wechem nach dem Gesetzt. — Die Wirkungen der Granaten. — Schwere Belagerungsgeschütze. — Telephon. Kontrolle der Schußwirkungen usw.

**Giegfried!** Ein wunderbar inszeniertes Schauspiel aus der goldenen Serie des Nibelungenganges.  
Dargestellt von ersten Bühnengroßen.

**Gerajewo!** Naturaufnahme. — Die Schlacht bei Tsalagar. — Auf vulkanischer Erde. — Aus den Kalkawirren.

## Die Blätter der neuen topographischen Karte Großherzogtums Baden

(Maßstab 1 : 25 000)

Die zu Kriegsanfang mit Beschlag belegt wurden, sind wieder freigegeben worden.

Kupferdruckarten Mark 1.50  
Steindruckarten auf Leinen Mark 1.—  
Steindruckarten auf Papier Mark —.80

Generalvertrieb der neuen topographischen Karte von Baden  
**G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe**  
Karl-Friedrich-Straße 14.

## Kriegs-Tagebuch in Zeitungs-Ausschnitten

Herausgegeben im Einverständnis und zugunsten des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Preis kart. Mk. 1.—

Dieses Kriegstagebuch, im Format von 22,5x29 cm Quart, mit schwarz-weiß-rotem Kartonschlag versehen, enthält 32 weiße Blätter und ist zum Sammeln von Zeitungsausschnitten bestimmt. Der Verfasser hat hier dann alles beisammen, was für ihn von besonderem Interesse und des Aufhebens wert ist. Die Herausgabe des Buches erfolgt, wie oben angeführt, zugunsten des Roten Kreuzes.

Der Verlag des vorliegenden Buches übernimmt es, **Zeitungsausschnitte** der bestätigten und zuverlässigen Kriegsnachrichten zu sammeln und den Besitzern dieses Buches auf gummiertem Papier, zum Einlegen hergerichtet, zu übersenden. Dem Sammler selbst bleibt es natürlich unbenommen, neben diesen authentischen Kriegsnachrichten andere Ausschnitte, wie Berichte über Schlachten und ähnliches nach eigener Wahl außerdem einzulegen. Jedemfalls besitzt er durch unsere aufflebbaren Ausschnitte das Gerippe der wichtigsten Vorgänge. Von besonderem Vorteil ist es, daß unsere Ausschnitte einseitig bedruckt hergestell werden, während man bei eigenem Ausschneiden aus der Zeitung oft etwas nicht einlegen kann, weil der Text auf der Vorder- und Rückseite zugleich steht.

Die Ausschnitte werden den Abonnenten wöchentlich einmal als Drucksache zugestellt, zum Preise von wöchentlich 30 Pfg. (einschließlich Zustellgebühr ohne Postnachnahme, für letztere 15 Pfg. mehr). Am besten scheidet man den Betrag für das Abonnement gleich mit der Bestellung dem unterzeichneten Verlage vorher ein. Geldeinfendungen werden sämtlich portofrei erbeten. Wird der Betrag nicht vorher eingezahlt, so erfolgt die Zusendung unter Postnachnahme, wobei, wie oben erwähnt, 15 Pfg. für Nachnahmepesen mehr erhoben werden.

Die Ausschnitte können von Kriegsbeginn an nachbezogen werden. Wenn bei Beendigung eines Abonnements nicht abbestellt, wird angenommen, daß unverlangte Weiterlieferung der Fortsetzung erwünscht ist.

Das Kriegstagebuch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden, oder direkt vom Verlag, das Abonnement auf die Zeitungsausschnitte nur direkt vom Verlag:

**G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag**  
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14

### Kriegs-Bettstellen

sofort lieferbar

**Carl Schmidt Heilbronn a. N.**  
Weipertstraße 33.

An den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luisenheim (bei Badenweiler, Kreis Lörrach) ist sofort eine Stelle für uneheliche Kinder

**Hilfsarzt**  
zu besetzen. Gehalt nach Vereinbarung. Gefl. Bewerbungen erbeten an die Direktion.

### Bürgerliche Rechtsplege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

N. 822.21. Heidelberg. Der Kaufmann Richard Untermaier in Berlin, Lindenstraße 116, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwälte Keller, v. Campenhausen und Leonhard in Heidelberg, klagen gegen den Max Bergas, früher in Heidelberg, 3. St. an unbekanntem Orten, auf Grund eines vom Beklagten unterschriebenen auf 1. August 1914 fälligen Wechsels über 750 Mark, mit dem Antrage, auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung des Betrages von 753 Mark nebst 6 %

Zinsen aus 750 Mark vom 1. August 1914. Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Heidelberg auf Mittwoch, den 23. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Anforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Heidelberg, 27. Okt. 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
Großh. Landgerichts.

N. 826. Pforzheim. Über das Vermögen der Firma Theodor Angerer Nachfolger, Bijouteriefabrik, Inhaber Eugen Loch in Pforzheim,

wurde heute am 28. Oktober 1914, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwält Böhm hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. Dezember 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem Großh. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf:

Mittwoch, 25. November 1914, vormittags 9 Uhr,  
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch, 23. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Dezember 1914 Anzeige zu machen.

Pforzheim, 28. Okt. 1914.  
**Gerichtsschreiber**  
Großh. Amtsgericht A. 4.

N. 825. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bierbrauereibesitzer Franz Bauer in Mannheim wird, nach Abhaltung des Schlußtermins, aufgehoben.

Mannheim, 27. Okt. 1914.  
Großh. Amtsgericht Z. 4.

### Auf den Großh. Bad. Staatsbahnen

tritt am 2. November ein beschränkter Friedensfahrplan nach Pfluggabe des auf den Stationen angehängten Ausgangsplanes in Kraft. Die Station Pfluggabe, Stb. bleibt für den Personenverkehr vorläufig noch geschlossen. Abdrücke des Ausgangsplanes können entweder unmittelbar von der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe oder durch Vermittlung unserer Stationen bezogen werden.

N. 824  
Karlsruhe, 28. Okt. 1914.  
Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.